



Echo der Liebe

Nr. 1 · Januar 2019
Erscheint achtmal im Jahr

Bereit für den Dienst am Altar: Papst Franziskus weiht im Petersdom einen Diakon zum Priester.



“Die Berufung zum Priester übersteigt die menschliche Kraft so sehr, dass ihr Aufkeimen, ihr Wachstum und ihre Fruchtbarkeit vom Gebet abhängig sind, das jedes Priesterleben vorbereiten, stützen und begleiten muss.”

Pater Werenfried van Straaten

Liebe Freunde!

Ein zentrales Thema der Bischofssynode über die Jugend war die Frage der Berufung. Die Synodalväter haben unterstrichen, dass jeder von Gott berufen ist. In der Tat, unser aller Berufung ist: Christus zu gehören durch die Taufe, geprägt zu werden durch das Siegel des Heiligen Geistes in der Firmung, ein Leib zu werden mit Ihm in der Heiligen Eucharistie. Mit der Spendung der Sakramente ist das Geheimnis der Priesterberufung eng verbunden. Aber das Sakrament der Priesterweihe ist eine Gabe, die den Menschen übersteigt. Es ist eine Auserwählung, der man unverdient teilhaftig wird. Gott wählt, wen er will. Oft sind es Menschen, die Seinem Ruf gar nicht gewachsen sind. Jede Priesterberufung ist deshalb eine wundervolle Geschichte, in der sich schon die späteren Wunder abzeichnen, die Gott durch den Priester wirken will.

Eine dieser vielen Geschichten hat uns Fernando erzählt; das war im Priesterseminar in Montevideo in Uruguay. Das Land ist völlig säkularisiert, eine freimaurerische Regierung hat seit Jahrzehnten alles Religiöse aus dem öffentlichen Leben verbannt. Eine geistliche Berufung dort ist ein wahres Wunder. Fernando, 21 Jahre alt, bereitet sich seit vier Jahren auf

seine Priesterweihe vor. Seine Geschichte begann an einem gewöhnlichen Tag. “Ich war in der Schule, als die schockierende Nachricht kam, dass unser Heimatpfarrer bei einem Autounfall tödlich verunglückt sei. Er stand unserer Familie sehr nahe. Ich konnte es nicht glauben, aber als ich nach Hause kam, strömten schon viele Menschen in die Kirche, wo der Leichnam aufgebahrt wurde, um von Pater



“Das Sakrament der Priesterweihe ist eine Gabe, die den Menschen übersteigt.”

William Abschied zu nehmen. Ich ging mit meiner Mutter hin. In der Kirche sah ich nur bestürzte, fassungslose und ratlose Menschen und in ihren Gesichtern die Frage: Warum er, warum gerade dieser 57-jährige Priester? Auch ich war verwirrt. Und zugleich stieg in meinem Inneren eine Frage auf, die sich immer wiederholte: Was kann ich für diese Menschen tun? Ich spürte, ich muss aus mir selbst heraus. Ich blickte nach oben, wo ein grosses Bild des Heiligsten Herzens Jesu hing, und fragte in meinem eigenen Herzen: Herr, was willst Du, dass ich tue? Dann senkte ich den Blick und sah den Sarg von Pater William. Es war die Antwort: Priester. Schon kamen die Einwände.

Meine Zukunftspläne sind doch klar, es ist alles vorgezeichnet. Aber die Antwort brannte in mir wie ein Feuer. Und ich sah vor mir einen einfachen, armen Priester, wie Pater William, der den Menschen nahe ist und die Kranken besucht. Da stürzte in mir mein ‘Zukunftsturm’ zusammen und ein anderer ‘Turm’ wuchs neben ihm hoch, dem ich keinen Backstein hinzugefügt hatte. Es folgten viele andere Zeichen der Barmherzigkeit Gottes, bis ich schliesslich Ja sagte zum Ruf Gottes.”

Liebe Freunde, Pater Werenfried sagte oft in seinen Predigten, dass er auf die ganze Kollekte verzichten wolle, wenn es in der Kirche

einen jungen Mann gäbe, der bereit sei, sein Leben in den Dienst des Herrn zu stellen. Heute sind es viele, die dem Ruf des Herrn folgen und Eure Kollekte brauchen. Die meisten sind arm und können Ausbildung und Studium nicht bezahlen. Später aber werden sie austei- len, was sie vom Herrn bekommen haben und in Seinem Namen Wunder wirken.

Es segnet Euch Euer dankbarer

P. Martin M. Barta

P. Martin Maria Barta
Geistlicher Assistent



*“Herr, dass ich Deinen Willen erkenne”:
Seminaristen in Pakistan.*

Entdeckungsreise mit Gott

“Dies ist die grundlegende Frage unseres Priesterlebens: Wohin ist mein Herz ausgerichtet? Eine Frage, die wir Priester uns viele Male stellen müssen, jeden Tag, jede Woche. Wo ist mein Herz?” (Papst Franziskus).

Diese Frage steht auch am Anfang jeder Berufung. Jaroslaw aus dem Priesterseminar von Worsel in Kiew/**Ukraine** spürte sie, als er mehr aus Neugier denn aus Neigung sich auf die erste heilige Kommunion vorbereitete. Bis dahin erschien ihm “alles langweilig: der Kirchgang, die Predigt von einem Mann, den ich nicht kannte, das Gebet zu einem Gott, den ich nicht sah”. Heute sagt er: “Die Neugier öffnete mein Herz. Ich fragte mich: Wie kann es sein, dass Menschen ihr ganzes Leben Gott widmen? Es war die Art, wie Christus bei mir anklopfte. Und dann der Moment, als ich ‘Amen’ sagte, ein Amen aus der Tiefe des Herzens! Es war der Beginn der Berufung, der Beginn einer Entdeckungsreise

mit Gott durch mein Leben.” Zusammen mit 23 anderen Seminaristen bereitet er sich im Seminar des Heiligsten Herzens Jesu auf diese lebenslange Reise der Berufung vor. Einer von ihnen ist Pawlo, auch er spürte früh die Frage: “Wo ist mein Herz, welchen Weg will es gehen?” Während der Besinnungstage, die eine geistliche Bewegung organisiert hatte, sagte er sich: “Das Priestertum ist mein Weg.” Aber eine leichte Unruhe blieb. Erst als er in der Kapelle des Seminars vor dem Allerheiligsten stand und die Menschen die Litanei zum Heiligsten Herzen Jesu singen hörte, “überkam mich ein Gefühl tiefen Friedens. Ich wusste: Hier ist mein Herz zu Hause”. Pawlo, Jaroslaw und die anderen brauchen für die Ausbildung in diesem Zuhause unsere Hilfe. Wir haben für jeden der 24 Seminaristen **CHF 700** für ein ganzes Jahr zugesagt.

Noch “preiswerter” ist es für die 23 Seminaristen in der Diözese Bongaigaon/**Indien**. Die junge Diözese wächst schnell. Bei der Gründung vor knapp 19 Jahren hatte sie 14 Pfarreien, jetzt sind es 34 mit zahlreichen Pastoralstationen. Es fehlen Priester; zwar gibt es Berufungen, aber die Ausbildung ist für die arme Diözese teuer und an der Qualität der Ausbildung werden keine Abstriche



“Hier bin ich”: Berufungen in Indien.

gemacht. Die Diözese Bongaigaon ist ein klassisches Missionsland. In vielen Dörfern und Stämmen hören die Menschen zum ersten Mal von der Frohen Botschaft der Liebe. Die Seminaristen gehen zu den Menschen und tauschen ihre Erfahrungen im Seminar untereinander aus. Sie brauchen unsere Hilfe. Gern haben wir die **CHF 10'400** für ein Jahr versprochen.

Dieser Austausch und das Erlebnis der Gemeinschaft sind in der Diözese Multan/**Pakistan** geradezu vital. Dort haben wir mit Blick auf eure Grosszügigkeit Bischof Benny Travas gleich Ja gesagt, als er um Hilfe (**CHF 8'500**) bat, um Einkehrwochen und Besinnungszeiten zu organisieren für seine 33 Seminaristen. Gerade in für Christen feindseliger Umgebung braucht es diese Zeiten, um die grundlegende Frage des künftigen Priesterlebens zu stellen – damit das Herz Ruhe findet in Gott.



“Folge mir nach”: Prozession in Kiew.



“Mein Leben für Ihn zu geben”



“Herr, sende mich”:
Seminaristen in
Venezuela bei der
Einkleidung.

“Die Sendung des Priesters in der Kirche ist unersetzlich. Deshalb darf es, selbst wenn man in einigen Gebieten einen Priestermangel verzeichnet, niemals an der Gewissheit fehlen, dass Christus auch weiterhin Männer beruft, die wie die Apostel jede andere Beschäftigung aufgeben und sich ganz der Feier der heiligen Geheimnisse, der Verkündigung des Evangeliums und dem pastoralen Dienst widmen” (Papst em. Benedikt XVI.).

Diese Männer “brennen” für Christus, ganz egal unter welchen Umständen. Der Seminarist David Gonzalez im Seminar San Pedro Apóstol am Rande von Caracas/**Venezuela** sagt es so: “Sich für Christus abzumühen, ist

nicht nur lohnenswert, es ist lebenswert.” Nur: Wie soll man leben im Land mit den leeren Lebensmittelgeschäften? Den Studenten im Seminar wird oft die Frage gestellt: “Wie macht ihr es mit dem Essen?” Der künftige

Priester Víctor Mijares beantwortet die Frage mit einem Zitat von Bischof Raúl Biord Castillo: “Die Tatsache, dass das Seminar immer noch existiert, ist ein Wunder und dieses Wunder hat viele Gesichter.” Ein Gesicht ist das von «Kirche in Not». Dank Euch, den Wohltätern, konnten die Seminaristen überhaupt studieren – ohne zu sehr zu hungern. Auch in diesem Jahr sollen die 22 Seminaristen aus sechs Diözesen ihre Ausbildung trotz der Umstände im Land fortsetzen können. Bischof Raúl bittet um Stipendien (**CHF 17'000**). Damit hofft er, der galoppierenden Inflation und dem Lebensmittelmangel ein weiteres Jahr trotzen zu können.

Mehr denn je braucht Venezuela Priester, die das Evangelium verkünden, die zu Opfern bereit sind und sich im pastoralen Dienst verzehren. Und wenn die verzweifelte Situation des Landes sich irgendwann einmal ändert, wird es vielleicht noch nötiger sein als heute. Der 20-jährige José Gregorio hat nur dieses Ziel: “Ich sehne mich danach, Seelen für Christus zu gewinnen und mein Leben für Ihn und seine Kirche hinzugeben.” Mit solchen künftigen Priestern und Eurer Grosszügigkeit ist jede Situation zu meistern. ●



Begleitet von den Eltern: auf dem Weg zur Priesterweihe.

Die Quelle der Gnade

“Wo es Leben, Eifer und den Willen gibt, Christus zu den anderen zu bringen, entstehen echte Berufungen” (Papst Franziskus).

Diesen Willen und Eifer findet man vielerorts in Afrika. Es ist der Kontinent der Berufungen. Ein Beispiel ist die kleine Diözese Ouessou/**Republik Kongo** mit ihren 15'000 Katholiken (rund 20 Prozent der Bevölkerung). 1983 wurde sie errichtet, 1999 der erste einheimische Priester geweiht.

Inzwischen ist die Zahl der Priester auf 20 gewachsen. Im Seminar studieren zwölf junge Männer. Einer von ihnen, Mokoko Lys, spricht für alle, wenn er über die Quelle der Gnade schreibt: “Der Höhepunkt unseres geistlichen Lebens ist die Feier der Eucharistie. Sie ist der heilige Ort der Begegnung mit Christus, dem Erlöser. Diese tägliche Erfahrung der Nähe zu

Ihm macht uns fähig, als Priester den Menschen das Wort zu bringen, das erlöst.” Die Ausbildung ist solide – und für das kleine Bistum teuer. Wir wurden für dieses Jahr um **CHF 8'300** gebeten. ●



Für den Dienst an den Menschen: Diakonweihe in der Republik Kongo.



Blüte der Vorsehung

Von einer Welle überrascht: die künftigen Menschenfischer am Strand von Sankt Petersburg.

Eine Priesterberufung ist, so Papst Franziskus, "ein Rohdiamant, der mit Sorgfalt, Achtung vor dem Gewissen der Personen und mit Geduld bearbeitet werden muss, um inmitten des Gottesvolkes zu erstrahlen".



Viele von ihnen starben als Märtyrer: Seminaristen vor 1917 beim Haupteingang des Seminars.

Im Seminar "Maria Königin der Apostel" in Sankt Petersburg/[Russland](#) leben sechs solcher Rohdiamanten. Einer kommt vom Ende der Welt, von der Halbinsel Kamtschatka im Osten Sibiriens, elf Flugstunden entfernt. Kamtschatka gehört zur Diözese Irkutsk. Ewgenij hatte Tourismus studiert, als Reiseführer einen katholischen Priester getroffen, der für ihn zu einem "Beispiel des Lebens" wurde. Bei der Armee sah er später, wie vielen Soldaten der innere Friede, die geistige Nahrung fehlte. Er betete mit ihnen, so wie er es von seinem Priester-Freund gelernt hatte: das Vaterunser, den Rosenkranz, das Credo. Er vernahm Gottes Ruf. "Ich hätte

alles Mögliche tun können in der Kirche", sagt er, "aber eines kann nur der Priester: Sünden vergeben im Namen Christi und die Wandlung vollziehen in der heiligen Messe". Dazu fühlte er sich berufen. "Durch die Gnade Gottes bin ich jetzt der einzige Seminarist aus der grössten Diözese der Welt." Auch Gregor spürte den Ruf. Er war Elektro-Ingenieur, feierte gern und nach einer durchzechten Nacht sass er verschlafen und zu spät im Bus auf dem Weg zur Arbeit. Angstvolle Sorge überkam ihn um den Arbeitsplatz. Da fiel ihm die Bibel ein, er nahm und las. Da stand das Wort: "Von jetzt an wirst du Menschen fangen... sie liessen alles zurück und folgten ihm nach" (vgl. Lk 5,10f.). Gregor verhandelte, wollte ein Zeichen sehen. In der Fabrik hatte ein Unfall alles verzögert, alles fügte sich. Wenig später war Gregor schon unterwegs nach Sankt Petersburg. Heute ist er einer der ersten russischen Priester.

Jeder der sechs Priesteramtskandidaten hat seine Geschichte. Auch die sechs Anwärter auf das ständige Diakonat. Sie alle sind der gegenwärtige Teil einer grösseren Geschichte, der des Seminars: gegründet 1879, konfisziert von den Bolschewiken 1918, jahrzehntelang zweckentfremdet als Ver-

waltungsgebäude, nach dem Ende der Sowjetunion verkommen zurückgegeben an die katholische Kirche, mit der Unterschrift des damaligen Vizebürgermeisters, Wladimir Putin. Es ist mehr als ein Priesterseminar, es ist ein Ort mit hoher symbolischer Bedeutung, sozusagen ein historischer Diamant. 700 Priester sind aus ihm hervorgegangen, viele wurden Märtyrer, zwei zur Ehre der Altäre erhoben. Seit der Wiedereröffnung 1993 wurden 64 Männer zu Priestern geweiht. Ein Seminar ist das Herz der Diözese, sagte der damalige Apostolische Administrator von Moskau, Bischof Tadeusz Kondrusiewicz, "dieses Seminar ist das Herz der Kirche in Russland".

Es ist ein Juwel, das der Renovierung bedarf. Wir beteiligen uns an den Millionenkosten. Auch die laufenden Kosten von **CHF 89'500** pro Jahr für den ganzen Komplex haben wir übernommen. Sie werden geringer, wenn erstmal das Pilgerhaus funktioniert. "Marija Zariza Apostolow – Maria Königin der Apostel" ist ein Symbol der Religionsfreiheit und der ewigen Jugend der Kirche. Es symbolisiert, wie der heilige Papst Johannes Paul II. sagte, "den Frühling, der aus der Vorsehung erblüht".



Vom Reiseführer zum Priesteramtskandidaten: Ewgenij, der einzige Seminarist aus der grössten Diözese der Welt.

Die lebendigen Steine von Bangui

In seinem ersten Brief schreibt der heilige Petrus an die Christen in Kleinasien: Baut euch selbst als lebendige Steine auf dem Eckstein Christus auf zum Tempel Gottes, zum heiligen Priestertum (vgl. 1 Petr 2,5).



Die erste Schule entsteht.



Wohnungen bauen im Reich Gottes.

Die Karmeliten in der **Zentralafrikanischen Republik** nehmen das wörtlich und zwar im doppelten Sinn. Sie sehen sich selbst als lebendige Steine der Kirche und sie fertigen Steine an: Ziegel für Schulen, Kirchen und Krankenhäuser. Das taten schon die ersten Missionare vor mehr als hundertzwanzig Jahren. Jetzt geht es um den Wiederaufbau des Landes nach Jahrzehnten von Machtkämpfen und Bürgerkrieg. "Unsere Ziegel werden stärker sein als Krieg und Hass", sagt Pater Federico.

Auch hier meint er die lebendigen Steine der Karmeliten sowie die Ziegel der Häuser. Denn während man früher Ziegel nur aus gebranntem Lehm herstellte, die nach einigen Jahren zerbröselten, sind die neuen Ziegel aus Lehm, Sand und Zement, gepresst in einer Maschine mit ein wenig Wasser. Sie halten nahezu zeitlos – so wie die Treue und Ausdauer der Karmeliten.

Bodelo, 20 Jahre alt, der auf der Flucht mit seiner Familie bei den Karmeliten Zuflucht

fand, ruft begeistert: "Mbi ye ti ga maçon – Ich will Maurer werden." So wie der junge Bodelo werden viele Flüchtlinge beim Wiederaufbau Arbeit finden. Denn die Patres wollen die Ziegel auch verkaufen, zum Beispiel an das Zentrum für unterernährte Kinder, das jetzt in Bangui auf Wunsch des Papstes gebaut wird. "Der Papst als erster Kunde", lacht Pater Federico, "das ist doch nicht übel für den Anfang". Wichtiger für ihn – und sicher auch für den Heiligen Vater – ist aber, dass wieder mehr junge Männer an die Tür des Klosters klopfen. "Sie sind die Steine, mit denen wir hier die Kirche Christi bauen." Der Unterschied: Ein Ziegelstein braucht eine Woche bis er für eine Mauer fertig ist, ein junger Karmelit baut vom ersten Moment seiner Berufung bis zum Ende des Lebens an den Mauern der lebendigen Kirche. "Und während die Ziegel alle gleich sind, ist jeder Bruder anders. Sie haben alle das gleiche Ziel und alle brennen vor Liebe, aber jeder baut mit dieser Liebe andere Wohnungen im Reich Gottes."

Seit zehn Jahren ist Pater Federico zuständig für die Ausbildung von Postulanten, Novizen und Seminaristen. Er bittet um Hilfe für die 38 jungen Karmelitenbrüder in den Klöstern und Seminaren von Bangui, Bouar und Yaoundé (Kamerun). Es geht um **CHF 25'800** – damit die jungen Herzen weiter brennen und zu lebendigen Steinen für den Wiederaufbau der Seelen werden. ●



Maurer des geistigen Wiederaufbaus: die Karmeliten in Bangui. Links Pater Federico.



Zeichen Gottes zum 90. Geburtstag

Das kleine **Malawi** im Südosten Afrikas gehört zu den ärmsten Ländern der Welt, ein Fünftel der 19 Millionen Einwohner sind Katholiken. Für die Priester sind Mess-Stipendien überlebensnotwendig. Auch für die alten Priester. Für den emeritierten Bischof von Zomba, Allan Chamgwera, kam diese Hilfe an seinem 90. Geburtstag. Er schreibt uns: "Es war wie ein Zeichen Gottes, dass er Seine segnende Hand weiter über mich hält." Und dankend für "die grosszügige Unterstützung" bete er zu Gott, "dass Er Ihnen die Begeisterung für den Glauben und die Schaffenskraft erhalten möge, um die Frohe Botschaft weiterhin zu verbreiten".



Thomas Heine-Geldern
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

vor bald fünfzehn Jahren teilte einer unserer Söhne uns Eltern und seinen Geschwistern mit, dass Gott ihn zum Priester berufe und er nach Beendigung seines Architekturstudiums diesem Ruf folgen werde.

Die emotionale Reaktion der Familienmitglieder stand zunächst etwas im Widerspruch zur rationalen Freude, dass der Herr einen neuen Arbeiter in seinen Weinberg ruft. Sorge bereitete uns vor allem die Frage, ob und wie eine nachhaltige Vorbereitung auf die vielfältigen spirituellen, geistigen und menschlichen Herausforderungen dieser Berufung möglich sei.

Diese Überlegungen haben mir die Wichtigkeit der Ausbildung und geistlichen Begleitung von Seminaristen vor Augen geführt. Nichts darf unversucht bleiben, um ihre Entwicklung zu reifen, gläubigen Menschen zu unterstützen und damit angehende Priester bestmöglich auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorzubereiten.

Durch Ihr Gebet und Ihre grosszügigen Spenden ist es «Kirche in Not» weltweit möglich jeden neunten Seminaristen auf seinem nicht immer leichten Weg zum Priestertum zu begleiten. Mit der grossen Bitte, darin nicht nachzulassen, dankt Ihnen von ganzem Herzen

Ihr

Thomas Heine-Geldern

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Dankbar für «Kirche in Not»

Ich bin dankbar, dass es «Kirche in Not» gibt und die grossen Leistungen, die in der Zeit von Pater Werenfried begonnen haben, so weiter bestehen.

Eine Wohltäterin aus Deutschland

Froh, helfen zu können

Vielen Dank für Ihre Post. Ich bin froh, helfen zu können – wenn auch nur auf diese bescheidene Weise. Es ist für mich schwer vorstellbar, wie ich es aushalten könnte, wenn ich selbst um meines Glaubens willen leiden müsste oder verfolgt wäre.

Ein Wohltäter aus der Slowakei

Weihnachtsgruss und Gebet

Von Herzen senden wir Ihnen allen bei «Kirche in Not» unsere Weihnachtswünsche und danken Ihnen für die Arbeit, die Sie tun. Wir hoffen, dass diese neue Geburt Jesu Frieden in die Herzen aller Menschen dieser

Welt bringen möge, vor allem dort, wo Christen gnadenlos um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Meine Schwester und ich beten beständig zu Gott für die Missionare und all die Menschen, die an diesen Orten sind, dass Er ihnen die Kraft geben möge, die sie brauchen.

Zwei Schwestern aus Chile

Das einbruchssichere Depot

Gerade habe ich Ihr Echo 8 erhalten, und obwohl ich erst vor ein paar Tagen für die Christen im Nahen Osten gespendet habe, muss ich weitere 100 Euro einbruchssicher deponieren, indem ich sie den Armen und Bedürftigen gebe, den Opfern dieses Krieges, an dem wir im Westen nicht ganz unschuldig sind. Denjenigen, die vor Ort unseren Brüdern und Schwestern im Irak und in Syrien helfen, wünsche ich Kraft. Gott segne Sie und schenke diesen Menschen bessere Tage.

Ein Wohltäter aus Frankreich

SPENDEN: Luzerner Kantonalbank:

Kto.-Nr.: 01-00-177930-10, IBAN: CH38 0077 8010 0177 9301 0,
PC-Konto: 60-17200-9, IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9;
Kirche in Not (ACN), Cysatstrasse 6, 6004 Luzern, T 041 410 46 70

E-mail: mail@kirche-in-not.ch

www.kirche-in-not.ch

Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.

Redaktion: Jürgen Liminski, ACN International, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN), Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern, Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527, De licentia competentis auctoritatis ecclesiasticae, Rundbrief für alle Wohltäter, erscheint achtmal im Jahr, Mitgliederbeitrag CHF 10.--.



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

